

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

E. Friedel: Fragekasten.

Hierzu bemerke ich, daß das Ohrringetragen bei See- und Flußschiffen (auch bei unseren brandenburgischen) noch sehr gewöhnlich ist. Mitunter wird, im Gegensatz zum weiblichen Geschlecht, das aus Schönheitsgründen allemal zwei Ohrringe trägt, von den Schiffen nur ein Ohrring benutzt.

E. Friedel.

## Fragekasten.

Über die St. Georgskapelle in Eberswalde teilt Frau Forstmeister Zeising daselbst folgendes mit: Jeder Eberswalder kennt wohl die Georgskapelle, diesen alten gotischen Bau, älter wie das Kloster Chorin, leider jetzt ganz vergessen und zu profanen Zwecken benutzt. Und doch war grade dieser kleine, unscheinbare Bau gewürdigt, die Leiche des größten Glaubenshelden des 30jährigen Krieges zu bergen — Gustav Adolf des großen Schwedenkönigs. Nie kann ich an der Kapelle vorbeigehen, ohne daß meine Gedanken zurückreisen in das Jahr 1632. Einsam lag sie damals da, in Wiesen und Feld gebettet. Aber um sie rauscht es in hohen Baumkronen, geheimnisvoll raunt es über den Gräbern, die wie Kücklein sich um die Glücke schaaren. Und mein Auge sieht weit zurück und sieh, die Tür der Kapelle ist geöffnet, eine leise Trauermusik erschallt, sanfte Orgeltöne spielen einen ernsten Choral. Und durch die Tür schreiten in tiefer Trauer finnländische Leute, die einen einfachen Sarg tragen. Andere drängen nach, ein Schluchzen ertönt, und der Sarg wird vor dem Altar niedergesetzt — ein Geistlicher, der dort wartend steht, spricht tief ergriffen den Segen über die sterblichen fast unkenntlichen Überreste des tapfern Gottesstreiters, die Soldaten sinken in die Knie zum stillen Gebet. Am anderen Morgen wird die teure Last abgeholt. Auf einfachem Gefährt setzt die Leiche Gustav Adolfs ihren Weg nach Wolgast fort, um von da nach Schweden eingeschifft zu werden. In langem Zuge begleiten sie die finnländischen Streiter — in Schweden empfängt sie die tieftrauernde Königin. Sollte die Kapelle nicht wert sein, ihrer einstigen Bestimmung zurückgegeben zu werden? Wie herrlich, wenn wieder Orgeltöne erklingen würden, wenn wieder eine andächtige Gemeinde an Sonn- und Festtagen lauschen dürfte. —

Die Brandenburgia bemerkt hierzu, daß ihre Mitglieder am 7. Okt. 1906 die um etwa 1300 erbaute Sankt Jürgenkapelle besuchten und einem Vortrag über sie, seitens des Herrn Professor Dr. Boldt andächtig lauschten. Der wüste Zustand des übrigens in leidlich guten baulichen Würden befindlichen kleinen Gotteshauses wurde bedauert und ein ähnlicher, wie von Frau Zeising geäußelter Wunsch allseits rege. Auch für ein kirchliches Ortsmuseum wäre das Innere wohl geeignet.

E. Friedel.

**Frl. B. — Pietistische Poesie und Parodie.** Die gemeinten Verse lauten, m. Kenntnis nach, so:

„Ich bin ein wahres Rabenaas,  
Ein alter Sündenknüppel,  
Der seine Sünden in sich fraß,  
Als wie der Hund den Zwippel.

O nimm mich Sündenhund beim Ohr,  
Wirf mir den Gnadenknochen vor  
Und nimm mich Sündenlümmel  
In deinen Gnadenhimmel.“

Diese Verse sollen in Gesangbüchern des 18. Jahrhunderts stehen. Dies ist aber bestimmt unrichtig, denn alle Nachforschungen diesbezüglich — sie sind oft genug angestellt — waren vergeblich.

Es handelt sich zweifellos um eine Parodie, die ein, wie es scheint, unbekannt Gebliebener allerdings im Stil der Pietisten, insbesondere der Herrenhuter, gedichtet, die aber selbstredend arg übertreibt. Allerdings kommen in pietistischen Liedersammlungen jener Zeit arge Verstöße gegen den guten Geschmack vor, z. B. die Wendung „Der Leib, ein Madensack“. Daneben rühren aus derselben Zeit und derselben theologischen Richtung Lieder von Innigkeit her, die noch heute eine Zierde unserer Gesangbücher sind. Ich erinnere an die Lieder von Nikolaus Ludwig Graf Zinzendorf (1700—1760), dem Stifter und Bischof der Brüdergemeinde, die allerdings vielfach mystisch sind, wie die letzte Strophe des Liedes „Christen sind ein göttlich Volk“ also lautend:

„Nun, ihr Kronen fahret hin,  
Fahre hin, erlaubte Freude,  
Meine Weide  
Sei des Herren letztes Mahl  
Vor der Qual;  
Meine Ehre seine Schande,  
Meine Freiheit seine Bande,  
Meine Zier die Ros' im Tal.“

Auch von Zinzendorf's Sohn Christian Rhenatus, der in Herrenhut 1727 geboren, in London 1752 früh verstarb, sind ergreifende Lieder hinterlassen.

E. Friedel.

**F. M. Über die Erhaltung alter Stadtmauern.** Bei uns finden sich die betreffenden rechtlichen Grundsätze ausführlich und klar erörtert von C. Wallis im Preuß. Verwaltungsblatt d. d. Berlin den 27. Juni 1908 S. 783—786.

---

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.  
Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstr. 14.